

Spitze seiner Männer hinein. Jäh bricht die Musik ab, die RFB.-Kämpen legen ihre Instrumente weg und heben die Hände, die anwesenden Weiber fangen an zu heulen und zu schreien. Es wäre ein Leichtes, die ganze Bande zu vertrimmen, aber das wollen wir ja gar nicht. Wir versuchen, sie zu überzeugen, natürlich vergeblich. So rücken wir wieder zum Bahnhof ab. Da der letzte Zug schon fort ist, richten wir uns im Wartesaal zum Übernachten ein. Einige haben es sich schon bequem gemacht, als Hornsignale ertönen. Dann folgen Sprechchöre: „Arbeiter Nauens, heraus! Die Faschisten morden!“ Ganz Nauen kommt in Bewegung. Jetzt heißt es für uns: Fort aus dem Nest! Hunderte von Kommunisten sammeln sich auf den Straßen. Es gelingt uns, im Laufschrift auf die Berliner Chaussee zu entwischen. Da kommen uns im rasenden Tempo Motorräder entgegen: Berliner Kommune. Schnell werfen wir uns in den Graben und bleiben unbemerkt. Der mehr als 10fachen Übermacht sind wir glücklich entronnen, aber ärgerlich sind wir doch. Warum haben wir die Bande auch nicht verdroschen? Wie wäre es wohl im umgekehrten Falle gewesen? Im Morgengrauen sind wir wieder zu Hause, und mancher Kamerad muß ohne Schlaf sofort wieder zur Arbeitsstätte.

Ein paar Tage später, auch im März 1930, heißt die Parole wieder Nauen. Es soll die erste nationalsozialistische Versammlung hier steigen. Erst gegen halb acht Uhr abends werden wir alarmiert. Etwa 40 Mann vom Sturm 33 fahren los, alle sind wir in Zivil oder Arbeitskluft, doch haben wir Mütze und Hakenkreuzarmbinde in der Tasche. Von den anderen Stürmen der Standarte: 6, 10 und 31 steigen noch zahlreiche Gruppen zu. In Nauen sind wir 100 Mann. In kleinen Abteilungen betreten wir den „Hamburger Hof“, das Versammlungslokal. Es ist ein alter Gasthof, eine schmale und schiefe Treppe führt zum Saal hinauf. Dieser ist überfüllt. Die Besucher sind größtenteils Nauener Kommunisten, unter ihnen zahlreiche polnische Landarbeiter. Etwa 10 uniformierte SA.-Männer und ein SS.-Mann bemühen sich, die Ordnung im Saal aufrecht zu erhalten. Dr. v. Leers, unser Redner, geht auf der Bühne auf und ab. Er erkennt uns und sieht zuversichtlich den kommenden Dingen entgegen. „Rotfront“ murmelnd, verteilen sich unsere Männer im Saal. Der Kommune schwillt der Kamm, sehen sie doch in uns Berliner Genossen. Fast fliegt die Versammlung schon vor Beginn auf, als der Sturmführer Hahn mit dem laut nach der Geschäftsordnung brüllenden Kommunistenhauptling Fenz zusammenrasselt. Dann wird der Saal polizeilich gesperrt. Es trifft Ruhe ein. Dr. v. Leers spricht. Leidenschaftlich und alle fesselnd schildert er die Aufgaben und Ziele der NSDAP. Die Nauener Kommune sitzt ratlos da; teils hören sie mit einem gewissen Interesse zu und wollen sich die Sprengung bis